

Georg Veith – Herpetologe, Altertumsforscher und Soldat

Helga Happ und Paul Mildner

Einleitung

Oberst a. D. Dr. h. c. Georg Veith war ein ungemein vielseitiger Mensch, der als mehrfach ausgezeichnete Soldat in der österreichischen k. u. k. Armee diente, ein international anerkannter Altertumsforscher war und als bekannter Herpetologe ein erfülltes Leben führte.

An Georg Veith erinnerte eine Gedächtnisausstellung im Naturhistorischen Museum Wien (1950).

Mehrere Publikationen setzen sich mit dem Wirken dieses Forschers auseinander (z. B. Biro, 1925; Werner, 1925; Wettstein, 1925; Eiselt, 1951) und eine umfassende Diplomarbeit von Gernot Sattler (Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 1991) befasst sich mit dem Leben und Schaffen von Georg Veith in seiner gesamten Breite.

Biographie

Georg Veith kam als 11. von 12 Kindern von Anton Ladislaus Veith und Helene Pásthory v. Felső-Pásthor und Lengyeltoth am 9. März 1875 in Černovice bei Tabor südlich von Prag zur Welt. Im Jahr 1881 wurde das Gut Töscheldorf zwischen Friesach und Althofen gekauft und die Familie übersiedelte nach Kärnten.

Der Vater von Georg Veith, Anton Ladislaus Veith, erwarb in weiterer Folge 1887 den Griesserhof bei Friesach und betrieb dort ein Serpentin-, später ein Talkumwerk, bis dieses wegen Unergiebigkeit stillgelegt wurde. Der Griesserhof liegt ca. 6 km südlich von Friesach und war ursprünglich ein Stallgebäude. 1870 wurde er zu einem herrschaftlichen Bau, der von 1887 bis 1915 im Besitz von Anton Ladislaus Veith war, umgestaltet.

Georg Veith kam als sechsjähriger Knabe nach Kärnten, wurde von Privatlehrern unterrichtet und besuchte wahrscheinlich die Volksschule in Althofen. Ab September 1884 besuchte Georg Veith das Gymnasium im Marien-Institut in Graz und absolvierte die erste Klasse mit Auszeichnung. Bis 1892 war er bei den Jesuiten in Kalksburg bei Wien und maturierte danach wie seine Brüder im Theresianum.

Schon in der Schulzeit zeigte der als empfindlich und heftig beschriebene Georg großes Interesse für Kriechtiere. Die Ferien- und Urlaubszeit verbrachte Georg Veith auf dem Griesserhof in Kärnten.

Von 1892 bis 1895 erhielt Georg Veith an der Technischen Militärakademie die Ausbildung zum Artillerieoffizier. Als Leutnant kam er nach Kronstadt in Siebenbürgen und 1899 wurde über ihn festgehalten: „sehr intelligenter Offizier, dessen Kenntnisse und Begabungen das gewöhnliche Maß überschritten“. Von 1900 bis 1902 absolvierte Oberleutnant Georg Veith die Kriegsschule in Wien und schloss die Ausbildung

zum Generalstabsoffizier mit gutem Erfolg ab. 1904 wurde er 'außer der Rangtour' für eine Beförderung vorgeschlagen. Im diesbezüglichen Bericht wird er beschrieben als „ein hochintelligenter, hochgebildeter Offizier von vornehmer Denkkungsart und sehr guten Umgangsformen. Derselbe spricht außer deutsch noch ungarisch und böhmisch zum Dienstgebrauche genügend, französisch genügend und englisch notdürftig“. Im Jahr 1912 legte Hauptmann Georg Veith die Prüfung zum Major im Generalstabe ab. Um sich seinen Lieblingswissenschaften, der Schlachtfeldforschung und der Herpetologie, widmen zu können, ging er zur Truppe zurück. Den ersten Weltkrieg diente er an der Kampffront und erhielt für seinen Einsatz und seine Tapferkeit verschiedene hohe Orden verliehen.

Am 9. September 1925 fiel Oberst a. D. Dr. h. c. Georg Veith während einer Forschungsreise in Zile (Kleinasien) einem Raubmord zum Opfer und wurde auf dem Friedhof dieses Ortes bestattet.

„Der Schlangenveith“

Auf Äußerlichkeiten legte Veith wenig Wert und im Eifer der Schlangenjagd vergaß er die Welt um sich. So wagte er sich im August 1915 während der Schlacht am Isonzo ins Niemandsland des Schlachtfeldes, um eine besonders schöne und große Ringelnatter zu erbeuten (Eiselt, 1951).

Um die Gestalt des Forschers rankten sich mehrere Geschichten (Helmut Prasch, 1962, 1989).

Wissenschaftliche Publikationen und Sammlungen Zoologische Tätigkeit

Bereits als Sechzehnjähriger (1891) legte Georg Veith die Anfänge seiner einzigartigen Schlangensammlung an. Erste naturwissenschaftliche Publikationen hatte Georg Veith bereits als Zwanzigjähriger (1895) über die Krähenhüttenjagd unter dem Pseudonym 'von Otterfels' verfasst, sie erschienen in Klagenfurt. Die Bezeichnung 'von Otterfels' gibt Hinweis auf seine Tätigkeit, den Giftschlangenfang.

Noch heute befinden sich in der Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien 23 Präparate einheimischer Vögel und 18 Präparate von Vögeln aus Siebenbürgen.

Schon als Kind, jedenfalls schon vor dem Jahr 1887, also vor dem zwölften Lebensjahre, beschäftigte sich Georg Veith mit dem Schlangenfang. Seine gezielte Sammlertätigkeit begann 1891, wurde unter großen Geldopfern angelegt, doch wegen des oftmaligen Garnisonswechsels bald aufgegeben. 1905 bot er die mit großem Kostenaufwand angelegte Sammlung von 14 Arten Schlangen in 190 tadellos präparierten Exemplaren der Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums Wien als Geschenk an; darunter herpetologische Raritäten wie eine schwarze Varietät der Hornvipere (*Vipera ammodytes*), die Veith in



Abb. 1: Oberst a. D. Dr. h. c. Georg Veith (1875–1925). Archiv der 1. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien



Abb. 2: Griesserhof bei Hirt, Ansicht. Aufn. Helga Happ



Abb. 3: Schlange aus Hirter Serpentin aus dem Besitz von Georg Veith. Aufn. Helga Happ, Klagenfurt

der Herzegowina gefunden hatte, und eine Schlange aus Kärnten, die Merkmale der Kreuzotter (*Vipera berus*) und der Hornvipere (*Vipera ammodytes*) aufwies, also ein Naturbastard gewesen sein könnte.

An die 600 Eidechsen und Amphibien sammelte Georg Veith ebenfalls für das Naturhistorische Museum Wien. Auch andere Wissenschaftler profitierten von Veiths reicher Erfahrung und seiner Sammlerleidenschaft und verwendeten Präparate und lebende Schlangen bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten über europäische Schlangen. So verwendete auch der Engländer G. A. Boulenger bei seinen Arbeiten über europäische Schlangen Exponate Veiths. Das Landesmuseum Sarajevo, das Ungarische National-Museum, das Slowenische Naturhistorische Museum, aber auch Privatpersonen erhielten präparierte Schlangen von Veith. Viele Präparate und Aufzeichnungen gingen in den Wirren des 2. Weltkrieges verloren.

Nicht das Fangen zum Zwecke der Präparation stand an erster Stelle, durch Beobachtung gewann er wissenschaftliche Erkenntnisse über die Lebensäußerungen der Schlangen. Er entdeckte, dass die Würfelnatter auf höhergelegenen Stellen in einiger Entfernung vom Wasser überwintert und erst nach der Paarung die Gewässer, ihren eigentlichen Lebensraum, wieder aufsucht (Veith 1904). Auch über die Wirkung des Schlangengiftes auf Säugetiere und auf ungiftige Schlangen wusste Georg Veith zu berichten.

Ein umfangreiches handschriftliches Manuskript aus dem Nachlass Veiths zur Reptilienfauna von Bosnien-Herzegowina wurde 1991 durch F. Tiedemann und F. Grillitsch herausgegeben.

Georg Veith hat als Pionier der Tierfotografie eine große Zahl Nahaufnahmen frei lebender Schlangen in ihrer natürlichen Umgebung gemacht. Sieben Fotografien verwendete F. Werner in seiner 1913 neu bearbeiteten Auflage von 'Brehms Tierleben'.

In mehr als 20 Jahren Sammlertätigkeit hat Georg Veith, wie er selbst 1906 in einer Fachzeitschrift berichtet, etwa 1600 Giftschlangen mit freier Hand gefangen, sie monatelang lebendig gehalten, sehr viel mit ihnen experimentiert. Trotz aller Vorsicht blieb Georg Veith nicht vor Giftschlangenbissen verschont, bis zum Jahre 1907 war er zweimal von Hornvipern und einmal von einer Karstviper gebissen worden, danach noch einmal von einer Kreuzotter. Giftschlangenbisse behandelte er dermaßen, dass er keinen Arzt zu sich ließ, da ein Arzt einen solchen Fall nur „verpfusche“, wie er aus eigener Erfahrung zu wissen glaubte. Er stellte sogar Posten auf, die strengen Befehl hatten, keinen Arzt zu ihm zu lassen. Er selbst legte sich hin und ließ die nach seinen Beschreibungen äußerst unangenehmen Bissfolgen über sich ergehen: Schwindel, Erbrechen, Schüttelfrost, Lähmung, Angstgefühl und Ohnmachtsanfälle. Nach zirka sechs Stunden, in denen Veith – so sie zur Verfügung standen – größere Mengen Rum oder Branntwein zur Herz-

stärkung einnahm, waren die Symptome verschwunden.

Der Altertumsforscher

Seit früher Kindheit interessierte Georg Veith sich für antike Kriegsgeschichte. Veiths erste althistorische Publikation erschien im Jahr 1900, weitere 21 Veröffentlichungen in diesem Fachbereich folgten. So erschien 1906 das 572-seitige Werk „Geschichte der Feldzüge C. Julius Caesars“, verschiedene Vorträge und Publikationen sowie weitere Bände der Buchreihe 'Antike Schlachtfelder' mit Prof. Kromayer waren die Folge.

Im Jahr 1912 erschien die große Julius-Caesar-Biographie und machte ihren Verfasser mit einem Schlag in der geisteswissenschaftlichen Welt berühmt. Auf Grund seiner historischen Forschungen wurde Georg Veith 1921 das Ehrendoktorat der philosophischen Fakultät der Universität Münster verliehen.

Weitere Publikationen

Als „Sportreporter“ kommentierte er Pferderennen. In der Zeit, die er in Agram verbrachte, und als Mitarbeiter der Laibacher Erdbebenwarte verfasste er Berichte über die Erdbeben, die 1905/06 Agram heimsuchten.

Mehrere Aufsätze zu Ereignissen des 1. Weltkrieges, Gedanken zu einem freien Albanien und Musikkritiken in Wiener Blättern der Nachkriegszeit zeigen die Vielseitigkeit des Forschers.

Der Naturschützer Georg Veith

Im Jahr 1911 wurde ein Antrag an den Kärntner Landesausschuss gestellt, welcher auf die scheinbare Gefährlichkeit von Giftschlangen im Lande hinweisen sollte. Der Text dieses Antrages vom 2. Jänner 1911 sei hier im Original wiedergegeben. Er lautet:

„Antrag

Des Abgeordneten Alois Pirker Großbauer und Genossen wegen Vorkelbrungen gegen die Vipernplage.

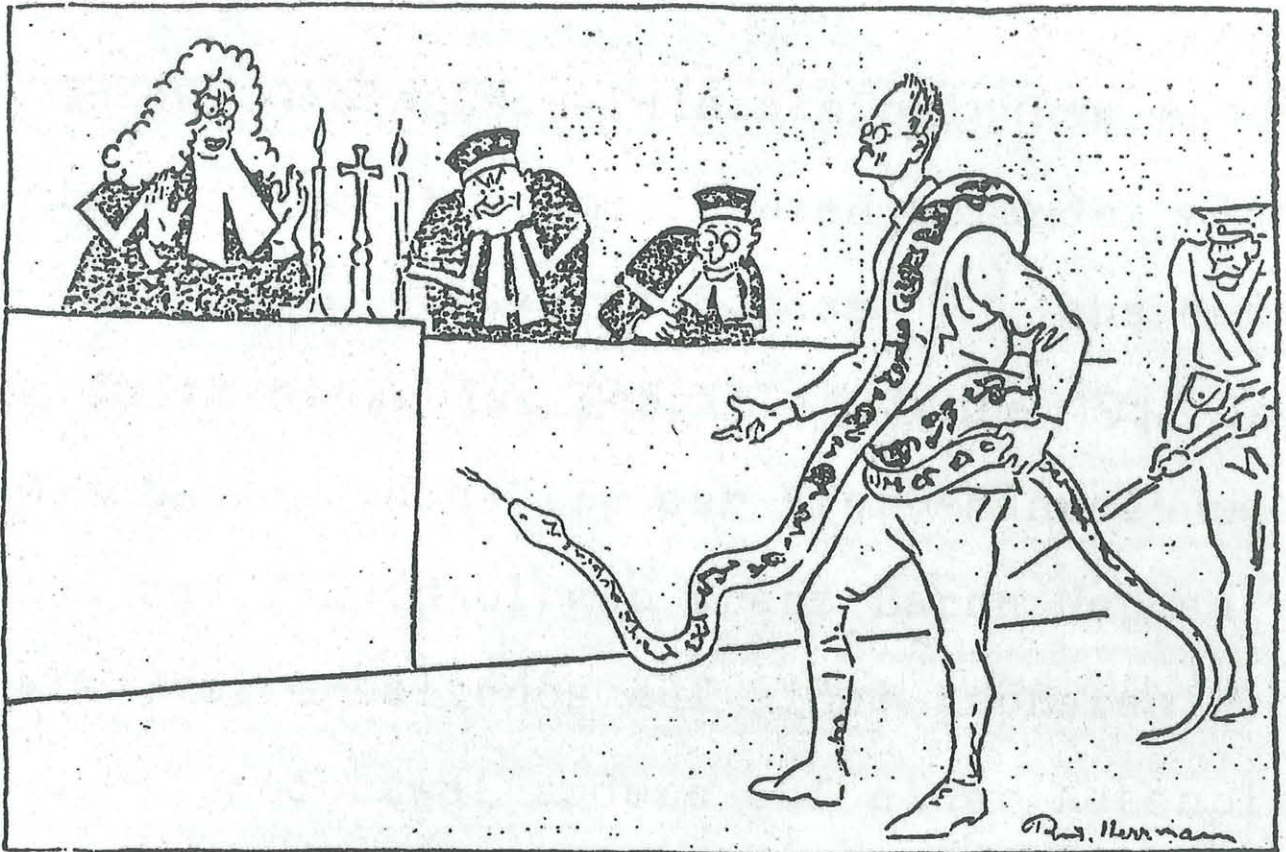
In manchen Gegenden Kärntens nehmen die Vipern und Kreuzottern, welche in früheren Jahren durch geeignete Abwehrmittel schon fast verdrängt waren, immer mehr überhand.

Damit wächst auch die Gefahr der Verletzungen durch Vipernbisse.

Vornehmlich ist es die Gegend des oberen Glantales und einige Plätze im Görtschitztal, wo die Vipern immer gefährlicher werden. Bei Pulst und Glanegg ereigneten sich schon Unglücksfälle. Aus der Gegend von Hoch-Feistriz bei Eberstein wird gemeldet, daß ein einziger Sommergast, welcher sich mit dem Fange von Vipern beschäftigt, in einem Jahre 60 Hornvipern einfing. Es gibt auch Leute welche Vipern mit der Hand zu erfassen verstehen.

Die Gemeinde Eberstein bezahlt für eine im Gemeindegebiete eingebrachte Viper 1 Krone als Fangprämie.

Es wird der Antrag gestellt.



„Womit soll ich die Boa um Gottes Willen füttern?“

Abb. 4: „Womit soll ich die Boa um Gottes Willen füttern?“ Zeichnung von Rudolf Herrmann. Der mit Veith befreundete Maler hatte diese Karikatur nach einer Begebenheit in den USA in der Zeitschrift „Das Tribunal“, einer Internationalen Justiz- und Kriminal-Zeitung, im Jahr 1924 veröffentlicht. Aus: G. Sattler, 1991, S. 132

Der Landesausschuß wird angewiesen, einen Betrag zur Auszahlung von Fangprämien für Giftschlangen in Vorschlag zu bringen und das Geld in jenen Gemeinden zu verwenden, welche auch selbst Vorkehrungen gegen diese Tiere treffen.

Mit der Zuweisung an den volkswirtschaftlichen Ausschuß.“
(12 Unterschriften)

In weiterer Folge wurden in Kärnten innerhalb von sieben Jahren, 1911–1917, Schlangentötungsaktionen durchgeführt und dabei 2883 Giftschlangen (2080 Kreuzottern, 803 Hornvipern) und 659 Nattern getötet. Die Fänger erhielten für an den Landesausschuß gesandte und vom Rumpf abgeschlagene Schlangenköpfe Prämien in der Höhe von 1 Krone pro Kopf.

Die Schlangenköpfe wurden im Landesmuseum Kärnten in einem großen, mit Spiritus gefüllten Glasballon aufbewahrt und gingen bei einem Bombenangriff während des Zweiten Weltkrieges zu Grunde (E. Sochurek, mündliche Mitteilung).

Georg Veith kritisierte 1915 diese Schlangentötungsaktionen auf das heftigste, und das zu einer Zeit, in der in 'Brehms Tierleben' noch Anleitungen zum effizienten Töten von Giftschlangen abgedruckt wurden.

Diese Giftschlangen-Tilgungsaktion stellte sicher eines der schwärzesten Kapitel im Bereich des Kärntner Naturschutzes dar, sie ist aber aus dem damaligen Umgang des Menschen mit diesen Tieren heraus zu beurteilen.

Tatsächlich haben sich in Kärnten während der letzten 200 Jahre nur drei dokumentierte Unfälle von Schlangenbissen mit tödlichem Ausgang ereignet (Veith, 1915; Weberitsch, 1947: S. 93–99; E. Hölzel, 1960).

Die Meldung von E. Hölzel (1960) bezieht sich auf einen Kreuzotter- oder Hornviperbiss am Orajncasattel in den Karawanken, Weberitsch (1947) berichtet über einen tödlichen Bissunfall mit einer Hornvipere in der Ruine Liebenfels und Veith (1915) ebenfalls über einen Hornviperbiss in der Nähe von Friesach. Er schreibt darüber:

„In der Friesacher Gegend war die Sandvipere (*Vipera ammodytes* L.) zweifellos die in ihrer Giftwirkung fürchtbarste europäische Giftschlange, bis vor wenigen Jahren so häufig, daß ich z. B. an einem Tag (15. / 8. 1902) in einer Woche 65 fangen konnte.

Dazu lebte sie fast ausschließlich an eng begrenzten, dabei

Kärntnerisches

Gemeinde-Blatt.

Eigentum und Organ

des
Kärntner Vereines.

Die Mitglieder des Kärntner Vereines erhalten das „Kärntn. Gemeindeblatt“ gegen den Vereinsbeitrag von jährl. 5 K ohne weitere Zahlung zugesendet. Ohne Beitritt zum Vereine kostet dasselbe ebenfalls ganzjährig 5 K, halbjährig 2 K 60 h.

Neununddreißigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Landesrat Dr. Wilhelm Müller.

Erscheint zu Anfang und Mitte jeden Monats oder in Doppelnummer. Redaktion und Verwaltung des Gemeindeblattes, sowie die Kanzlei des Kärntner Vereines befinden sich in Klagenfurt (Burg, ebenerbia), wohin alle Zuschriften zu richten sind.

Inhalt. Öffentliche Sachen und öffentliche Anstalten. Von Landesrat Dr. W. Müller. — Allgemeine Verordnungen und Erlässe sowie Entscheidungen des Kärntnerischen Landesausschusses (Tötung der Giftschlangen; Verwendung von Kautschukstempeln zur Unterschrift). — Gesetze, Verordnungen und Kundmachungen (Veränderungen im politischen Dienste; Amtstage der ambulanten Stellungskommission im Jahre 1911; Abgabe auf den Besitz von Hunden in Klagenfurt). — Normierende Entscheidungen (Haftung des Hausbesizers für Schäden durch Dachlawinen; Verbot des Glockenläutens; Betrug durch Zechpresserei). — Fortbildung im Verufe (I. Musterbetrieb für Sattler; II. Musterbetrieb für Anstreicher und Lackierer). — Fragelasten (Ist der Verzehrungssteuer-Abfindungsverein der Steuerbehörde auskunftspflichtig? Befähigungsnachweis für eine Gemischtwarenhandlung). — Stellenvermittlung (Offene Stelle; Gesuchte Stelle). — Verschiedene Mitteilungen. — Besprechungen.

Dieser Nummer liegt bei: „Gesetz über Gemeinde-Vermittlungsämter“ und das III. Protokoll sowie Geschäftsbericht für März der „Kärntnerischen Handels- und Gewerbeammer“.

unfand und unfand in der Welt dringl.
Handwritten notes in a list format, mentioning locations and counts.

Gammelsdorf 205 Hütten
(Stallhof 4, Einhof 6, H. Lavangum im
Lappsthal 130, Einhof 18, Wein-
hof 41, Mauerhof 6);

Haynsdorf 119 Hütten
(Dollmannsdorf 6, Offhof 33,
Stöckhof 2, Weisner 53, Unter-
hof 1, Wein-Haus 23, Jall 1);

Wiedel 48 Hütten
(Stallhof 4, Strohberg 3, Lohberg 30,
Obermillspach 3, Kordachstein 8);

H. Hirt 183 Hütten
(Gosdorf 50, Einhof 48, Wein-
hof 59, Kropfberg 26);

Wöllhof 125 Hütten
(Anschloffen 12, Gofner 1, H. Jakob 6,
Ein 1, Weiberg 39, Lamm 34,
Nyponsitz 2, Nalben 4, Weiberg 5,
Waisner 21);

Valkammerfeld 23 Hütten
(Einhof 6, Kallner 9,
Wais 6, Weisner 2);

Abb. 7: Aufzeichnung der getöteten Giftschlangen in einem Protokoll des Kärntner Landesausschusses vom Jahr 1911. Kärntner Landesarchiv

viel begangenen Stellen. Trotz dieser Häufigkeit kamen in den rund 30 Jahren, seit ich die Gegend kenne, nur 2 Bisse an Menschen vor.

Der erste – in den achziger Jahren – betraf einen Apotheker aus Friesach, der gelegentlich eines Ausfluges, um sich vor den

begleitenden Damen als Held zu zeigen, eine große Viper mit bloßer Hand ergriff, ohne eine Ahnung zu haben, wie man das macht. Der zweimalige Biss, den er verdientermaßen erhielt, endete allerdings nach 5 Stunden mit dem Tod. – Der zweite Fall betraf mich selbst, gleichfalls infolge selbstverschuldeter Unvorsichtigkeit beim Fange; trotz mangelhafter Hilfe war der Biß in zirka 3 Tagen im wesentlichen geheilt.“ (Veith, 1915).

Zusammenfassung

Oberst a. D. Dr. h. c. Georg Veith war Herpetologe, Altertumsforscher und Soldat. Die vorliegende Publikation befasst sich vor allem mit seinem zoologischen Werk, seiner Rolle als Naturschützer und seiner Beziehung zu Kärnten.

Veith war als Herpetologe einer der ersten Naturschützer seiner Zeit. Er wählte die zu präparierenden Tiere nach wissenschaftlichen Kriterien aus, solche, die er nicht brauchen konnte, ließ er frei. Ohne Notwendigkeit tötete er kein Tier, er trat für „eng begrenzte Reservate für Giftschlangen“ ein. Georg Veith gab Anregungen zum Wildschutz, er trat für die Erhaltung des Raubwildes ein, dem eine bestandsregulierende Funktion zukomme.

Dank

Die Autoren sind folgenden Damen und Herren für ihre freundliche Hilfe zu großem Dank verpflichtet: Frau Dr. Antonia Cabela (Naturhistorisches Museum Wien); Familie Dipl.-Ing. Roland Frank (Hirt); Herrn Direktor Dr. Wilhelm Wadl und Herrn Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Deuer (Kärntner Landesarchiv); Herrn Mag. Michael Janik (Landesmuseum Kärnten).

Literatur

Biro, M. (1925): Oberst Doktor VEITH. Persönliche Erinnerungen an den ermordeten Forscher. – In: Die Stunde, 31. 10. 1925: S. 2. Wien.
 Eiselt, J. (1951): Der „Schlangengeveith“. – In: Natur und Land, 37: S. 53–55. Wien.
 Hölzel, E. (1960): Ein naturwissenschaftlich interessantes Marderl am Orajncasattel in den Karawanken. – In: Carinthia II, 150/70: S. 127–128. Klagenfurt.
 von Otterfels, G. (= G. Veith) (1895): Die Krähenhüttenjagd mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Alpenländer. – Klagenfurt.
 Prasch, H. (1962): Der Schlangenjäger von Hirt. – In: Kleine Zeitung, 9. 6. 1962, 130: S. XXVII. Klagenfurt.
 Prasch, H. (1989): Der Schlangengraf (Der fast vergessene Kärntner Conte Veith). – In: Die Kärntner Landsmannschaft, 7: S. 7–8. Klagenfurt.
 Sattler, G. (1991): Oberst Georg Veith (1875–1925). – Diplomarbeit Universität Wien, Geisteswiss. Fakultät. Wien.
 Veith, G. (1900): Ein Musterfeldzug aus dem Alterthume. Die Unterwerfung des allgemeinen galli-

schen Aufstandes unter Vercingetorix durch Cäsar im Jahre 52 vor Christus. – In: Organ d. militärwiss. Vereine, 60: S. 1–23. Wien.

Veith, G. (1904): Aus dem Leben der Würfelnatter *Tropidonotus tessellatus* Laur. – In: Organ d. zoolog. Section d. Kgl. Ungarischen Naturwiss. Ges., 3: S. 229–230. Budapest.

Veith, G. (1906): Geschichte der Feldzüge C. Julius Caesars. – Wien.

Veith, G. (1906): Beobachtungen über die Agramer Erdbeben im Winter 1905/1906, zusammengestellt von Georg Veith. – In: Die Erdbebenwarte, 5: S. 170–179. Laibach.

Veith, G. (1912): Cäsar. – Wissenschaft und Bildung, 75. Leipzig.

Veith, G. (1915): Naturschutz und Giftschlangenverteilung. – In: Verh. d. k. k. zoolog.-bot. Ges. Wien, 65: S. 17–35. Wien.

Veith, G. (Hrsg.: F. Tiedemann und F. Grillitsch) (1991): Die Reptilien von Bosnien und der Herzegovina. – In: Herpetozoa, 3 (3/4): S. 97–196 & 4 (1/2): S.

1–96. Wien.

Weberitsch, S. (1947): Aus dem Leben des Doktor Sebastian Weberitsch. – Verl. Kleinmayr. Klagenfurt.

Werner, F. (1925): Oberst Dr. Georg Veith. Zur Erinnerung an einen Einsamen und Aufrechten. – In: Deutschösterreichische Tages-Zeitung, 36 (7. 11. 1925): S. 1. Wien.

Wettstein, O. (1925): Oberst VEITH, der Schlangensammler. – In: Neues Wiener Tagblatt, 1. 11. 1925: S. 6–7. Wien.

Anschriften der Verfasser

Helga Happ
Reptilienzoo Happ
Villacher Straße 237
9020 Klagenfurt
reptilienzoo@aon.at

Dr. Paul Mildner
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
9021 Klagenfurt
paul.mildner@landesmuseum-ktn.at